

A man with glasses is shown from a high angle, focused on his work. He is disassembling a typewriter, with its keyboard tray and various mechanical parts scattered on a surface. The surface is a map with colorful letters (pink, yellow, blue, red, green) scattered around. The man is wearing a dark shirt and glasses. The overall scene suggests a creative and thoughtful process of repurposing objects.

Trauerkunst

*Berliner Künstler bietet Angehörigen
einen neuen Weg, mit Verlust umzugehen
und arbeitet mit Alltagsgegenständen,
die Verstorbene hinterlassen*



Gefördert durch die
Stiftung Deutsche
Bestattungskultur



Fotos: © Pavel Radchenko



QR-Code zum Video

bestattungskultur: Sie sagen, Sie machen „Trauerkunst“ – was genau meinen Sie damit?

Radchenko: Trauerkunst ist Therapie und Kunstprojekt in einem. In erster Linie richtet sich Trauerkunst an Menschen, die mit dem Tod eines geliebten Menschen umgehen müssen. Ich biete den Angehörigen einen Weg, durch Kunst mit Schmerz und Trauer auf heilsame Weise umzugehen. Dafür entwickle ich mit den Angehörigen zusammen Kunstobjekte aus materiellen Dingen und nicht mehr gebrauchten Alltagsgegenständen, die der Verstorbene hinterlassen hat. Gleichzeitig will ich den Entstehungsprozess dieser sehr persönlichen Erinnerungsstücke dokumentieren, um im späteren Verlauf Ausstellungen durchzuführen und Menschen zum neuen Umgang mit Trauer zu inspirieren.

bestattungskultur: Wie sieht die Begegnung mit den Angehörigen konkret aus?

Radchenko: Zunächst treffe ich mich mit Interessierten in lockerer Atmosphäre, damit beide Seiten für sich entscheiden können, ob eine in gewisser Form doch sehr intime Zusammenarbeit funktioniert. Im nächsten Schritt suchen wir zusammen nach Gegenständen, die für Angehörige einen emotionalen Wert haben. Anschließend mache ich mehrere

Vorschläge, was aus den Gegenständen kreiert werden kann. Es kann eine Skulptur sein, eine Collage, eine Installation, bis hin zum persönlichen Erinnerungsschmuck. Je nachdem wie stark die Angehörigen das gewünschte Erinnerungsstück selbst herstellen möchten, trete ich zurück oder bin aktiver und treibe den Prozess voran. Ich schaue aber immer, wie die Angehörigen sich gerade fühlen und wo ihre emotionalen Grenzen liegen. Denn wenn man aus Alltagsgegenständen Kunstobjekte herstellt, müssen die Dinge oft zerstört werden, um dann als Teil in das Kunstwerk integriert zu werden. Dieser Prozess, die Transformation der Gegenstände, erfordert emotionale Kraft. Den Weg der Transformation von der Zerstörung hin zur Entstehung von etwas Neuen, was die Erinnerung gerade aufbewahrt, verstehe ich als den heilsamen Moment der Trauerkunst. →

Kurz & bündig

Dr. Pavel Radchenko hat unter dem Titel „Trauerkunst“ ein Kunstprojekt mit therapeutischer Funktion entwickelt, das er hier im Interview vorstellt. Radchenko promovierte in Philosophie zum Umgang mit dem Tod in der Gegenwartsgesellschaft. Seit über 10 Jahren ist er als freier Künstler in Berlin tätig. kontakt@trauer-kunst.de / www.trauer-kunst.de



Fotos: © Pavel Radchenko

bestattungskultur: *Wie viel Zeit brauchen Sie für die Arbeit mit Angehörigen bis ein Erinnerungsstück fertig ist?*

Radchenko: Ich gestalte es individuell, da der Verarbeitungsprozess bei jedem Menschen anders verläuft. Mir ist es wichtig, dass im Laufe der Entstehung des Kunstobjektes auch Zeit für Reflexion über Gefühle und Gedanken bleibt. Im Idealfall brauchen wir fünf Doppelstunden für gemeinsames Arbeiten. In welchen Perioden wir uns treffen und wie lange die Trauernden sich Zeit nehmen, um selbst an ihren Erinnerungsstücken zu arbeiten, bestimmen die Angehörigen selbst.

bestattungskultur: *Sie sagen, das Projekt folgt keinem geschäftlichen Interesse. Wie finanzieren Sie sich?*

Radchenko: Mein Ziel ist es, möglichst vielen Menschen unabhängig von ihrer finanziellen Situation zu helfen. Deswegen ist meine Initiative nicht auf finanziellen Gewinn ausgerichtet und lebt von Spenden. Ideal wäre natürlich eine institutionelle Förderung, um die nötige Zeit für Menschen und mehr Freiraum für die Fortentwicklung der Initiative zu haben. So freue mich bereits über die finanzielle Unterstützung der Stiftung Deutsche Bestattungskultur, durch die ich meine Ausgaben für Flyer und Poster decken kann.

Trauerkunst-Workshops in Bestattungshäusern

bestattungskultur: *Sie suchen nach Bestattern für Kooperationen. Welche Art von Zusammenarbeit stellen Sie sich vor?*

Radchenko: Ich freue mich, wenn möglichst viele Bestatter über die spendenbasierte Initiative wissen und Trauerkunst im Sinne der Nachbetreuung den Angehörigen empfehlen.

Eines meiner Ziele ist, Trauerkunst-Workshops in Bestattungshäusern anzubieten. In den Workshops bekommen Menschen von mir Anstöße, was sie aus mitgebrachten Dingen des geliebten Verstorbenen gestalten können und können mit meiner Unterstützung die ersten Schritte auf diesem Weg der Trauerbewältigung wagen. Ich sehe Trauerkunst nicht als eine von mir patentierte Methode, sondern als einen Weg, den jeder Trauernde für sich gehen kann. Im besten Fall fällt mir nur die Rolle eines Begleiters zu, der den Ball ins Rollen bringt. ■

Weitere Informationen:
Mehr zum Projekt erfahren Sie auf <https://trauer-kunst.de>



Dr. Pavel Radchenko